



MAURIZIO GAMBARELLI (2)

Die Ventehalle ist Teil der Matrosenstation, die Kaiser Wilhelm II. einst bauen ließ. Der Berliner Investor Michael Linckersdorff lässt sie rekonstruieren

# Endspurt an der Matrosenstation

Ein Berliner Investor lässt die kaiserlichen Bauten am Jungferensee wieder aufbauen – und erlebt Überraschungen

KATRIN STARKE

**POTS DAM** – Wenn mal wieder eines jener seltenen Fotos der historischen Matrosenstation auftaucht, die Skandinavien-Fan Kaiser Wilhelm II. zwischen 1892 und 1896 am Jungferensee errichten ließ, gibt Projektmanager Wolfram Seyfert seinen Standardkommentar ab: „Das ist ja schrecklich schön.“ Das meint er Wort für Wort. Schön, weil es seinem Auftraggeber Michael Linckersdorff um die detailgenaue Rekonstruktion des Kongsnaas-Ensembles im norwegischen Drachensstil an der Schwanenallee geht. Schrecklich, weil bis dato unentdeckte Gestaltungselemente schon mehrfach ein Umplanen nötig machten. Was meist mehr Zeit und Geld bedeutet.

Seyfert deutet auf endlose Reihen schmaler Dachschindeln. „52.000 Stück, alle handgespalten.“ Die sind fürs Dach der noch im Bau befindlichen Ventehalle bestimmt. Das Original war am 2. Mai 1945 bei einem Feuer komplett zerstört worden. Geblieben sind nur das heute unter Denkmalschutz stehende Fundament, die zwei Matrosenbastionen und die Ehrentreppe. Aus der ragen noch die Ösen für den roten Teppich, der stets ausgerollt wurde, wenn der Monarch und seine Familie auf Segeltour gingen.

Die neuen Holzschindeln, in detailgenauer Arbeit von einer polnischen Design-Firma gefertigt, standen zum Decken bereit. Bis ein kürzlich gefundenes Foto einen Irrtum der Planer aufdeckte. Die waren nämlich davon ausgegangen, dass die Schindeln des Vorgängerbaus alle in einem einheitlichen Farbton gestrichen waren. „Falsch, die waren zweifarbig“, musste Seyfert feststellen. Und schickte die Handwerker erneut mit Pinsel und Farbe in die Spur.

Investor Linckersdorff nimmt den zusätzlichen Aufwand gelassen. Sein Traum, die zerstörte hölzerne Ventehalle – norwegisch für Warthalle – zu kopieren, hat mittlerweile Gestalt angenommen. Im März lud der Berliner zum Richtfest ein. Die Außenwände der Halle sind verkleidet, geschnitzte Säulen flankieren die Veranda, die hölzernen Drachenköpfe liegen zur Montage auf dem First bereit. Dort flattert bislang noch eine blaue Schutzplane.

## Im Oktober soll ein Restaurant eröffnen

Auch im Innenraum bleibt noch einiges zu tun: Der Boden muss verlegt, die Wände müssen verkleidet, Heizungsanlage und Elektrik verlegt, der Raum muss verglast, der Kronleuchter angebracht werden. Die Zeit drängt, denn schon im Oktober soll hier ein Restaurant mit gehobener Küche eröffnen. 60 Plätze im Innenraum, 30 auf der Veranda, 30 in den Außenbereichen sind vorgesehen. Die Liste interessierter Pächter sei lang, sagt Linckersdorff, „die Gespräche laufen“. Der Bauherr ist zu-

versichtlich, schon bald einen erfahrenen Gastronomen zu finden.

Für rund eine Million Euro kaufte Linckersdorff die historische Matrosenstation im Jahr 2009 von der Stadt Potsdam. Schon damals machte er keinen Hehl daraus, welche Funktion er der Ventehalle nach ihrer Fertigstellung zugeordnet hat: „Es war von vornherein klar, dass das eine anspruchsvolle Gastronomie mit Sterne-Charakter werden soll.“ Linckersdorff lud zu Informationsveranstaltungen, versuchte frühzeitig die Anrainer einzubinden.

Die allerdings reagierten nicht nur begeistert. Nachbarn wie beispielsweise Fernseh-Moderator Johannes B. Kerner liefen Sturm gegen die Linckersdorffschen Pläne. Und klagten, aus Angst vor einer „Großgastronomie im Weltkulturerbe“. Der Streit zog sich durch mehrere Instanzen. Doch Linckersdorff wollte von seinem „Herzensprojekt“ nicht lassen und konnte sich schließlich vor Gericht durchsetzen. „Acht Kläger haben sich mittlerweile zurückgezogen, nur noch zwei wollen den Kampf nicht beenden“, bilanziert er heute.

Momentan konzentriert sich der Bauherr allerdings ausschließlich auf den Fortschritt seiner Baustelle. Denn Linckersdorff will noch einiges stemmen. Beispielsweise will er in die drei zum Ensemble gehörenden Holzbauten – Kapitänshaus, Matrosenkaserne und Bootshaus – Mietwohnungen integrieren. Drei Luxus-Wohnungen pro Haus sind geplant. Doch zunächst steht die Sanierung der Bauten an, in denen sich der Schwamm eingenistet hat. „Wir bleiben aber im Zeitplan“, sagt Projektmanager Seyfert. Zu jeder Wohnung gehört neben einem Pkw-Stellplatz auch ein Anlegeplatz im direkt an die Ventehalle angrenzenden Hafen.

Auch dessen Ausbau – inklusive Steganlage – geht auf Linckersdorffs Konto. Der hat nach eigener Aussage bislang gut zwei Millionen Euro investiert in das Bauprojekt, das ihm schon „so manche Überraschung“ bereitet habe. Projektmanager Seyfert nimmt den 8,10 Meter langen gedrechselten Holzbalken unterm Dach der Ventehalle ins Visier: „Die behördliche Prüf stelle bestand darauf, dass der Balken aus einem Stück ist.“ Die Crux sei gewesen, ein Unternehmen mit einer Drechselbank zu finden, das einen Balken dieses Ausmaßes habe bearbeiten können. Die beauftragte Firma AWK Design und ihre Subunternehmer improvisierten: In den Karpaten wurden zwei Eisenbahnschienen, ein Traktormotor, Metallscheiben und eine Klaue zu einer Drechselbank montiert.

Bislang habe man für jedes Problem eine Lösung gefunden, sagt Seyfert. Selbst die Verzögerungen beim Wiederaufbau der Ventehalle hätten ihr Gutes: „Die ursprüngliche Empfangshalle wurde 1897 offiziell an den Kaiser übergeben. Genau 120 Jahre danach wird die neue Ventehalle eingeweiht. Ein perfektes Jubiläum.“



So sah die Matrosenstation vor ihrer Zerstörung im Mai 1945 aus